

EIN DOKUMENTARFILM VON JUDITH KEIL UND ANTJE KRUSKA

LAND IN SICHT

56. DOK LEIPZIG
DOKUMENTARFILMPREIS
DES GOETHE-INSTITUTS



Wiesenburg / Gewgb.
588 Görzke
Hohenlobese
Reetz / Zuxar
VG Belzig



PRESSEHEFT



arte

rbb

medienboard
Berlin-Brandenburg GmbH

FFA

Leucht
stoff
KINDFILME AUS BERLIN-BRANDENBURG
rbb medienboard
Berlin-Brandenburg

Basis-Film
Verleih Berlin

INDI FILM

präsentiert

EIN DOKUMENTARFILM VON JUDITH KEIL & ANTJE KRUSKA

LAND IN SICHT

Deutschland, 2013, 93 Minuten, DCP

Eine Produktion von INDI FILM
in Koproduktion mit RUNDFUNK BERLIN BRANDENBURG
in Zusammenarbeit mit ARTE

gefördert von MEDIENBOARD BERLIN BRANDENBURG
und FILMFÖRDERUNGSANSTALT

im Verleih von

**Basis-Film
Verleih Berlin**

Kinostart: 23. Januar 2014

www.landinsicht-derfilm.de
www.facebook.com/LandinSichtderFilm

© INDI FILM, RBB und ARTE , 2013



Pressekontakt: Felix Neunzerling
ZOOM MEDIENFABRIK GmbH
E-Mail: office@zoommedienfabrik.de
Tel.: +49 30 3150 6868
Fax +49 30 3150 6858

STAB



Mit	Abdul Nasser Jarada, Brian Ngopan, Farid Sahimi, Rose Dittfurth
Regie und Buch	Judith Keil & Antje Kruska
Kamera	Marcus Winterbauer, Katharina Bühler, Dietmar Ratsch, Eugen Schlegel, Anne Misselwitz, Robert Nickolaus
Schnitt	Calle Overweg
Filmmusik	Beckmann
Ton	Frank Bubenzer, Ulla Kösterke, Robert Nickolaus
Sounddesign & Mischung	Dominik Avenwedde / BASISberlin
Titeldesign	Lena Meyer
Produktionsassistenz	Hanna Keller, Miriam Hisom, Anne Drees, Marion Fohrer, Sophie Lakow
Schnittassistenz	Sara Kriebel, Roman Stienke
Produktionsleitung	Rainer Baumert (RBB)
Herstellungsleitung	Arek Gielnik
Redaktion	Ute Beutler, Dagmar Mielke, Rolf Bergmann
Produzenten	Sonia Otto, Arek Gielnik, Dietmar Ratsch

SYNOPSIS

Nach einer Flucht um die halbe Welt sind Abdul, Brian und Farid in einem abgelegenen Asylbewerberheim im kleinen Ort Bad Belzig gestrandet. Von hier aus suchen sie nach Wegen in die deutsche Gesellschaft. Auf Dorffesten, Ämtern und Diskotheken prallen ihre Vorstellungen von Deutschland mit den Mentalitäten der Brandenburger aufeinander. Anstelle von Betroffenheit rückt LAND IN SICHT die unfreiwillige Komik dieses Aufeinandertreffens in den Blick.

LAND IN SICHT erzählt von Abdul, einem Scheich aus dem Jemen, Farid aus dem Iran und Brian aus Kamerun, die als Flüchtlinge in der Brandenburger Provinz gestrandet sind. Aufgebrochen in der Hoffnung auf ein besseres Leben, finden sie sich nun wieder in einem abgelegenen Asylbewerberheim im kleinen brandenburgischen Ort Bad Belzig und in einer denkbar schlechten Ausgangslage für die Verwirklichung ihrer Träume. Ohne einen gesicherten Aufenthaltstitel bleibt ihnen die Teilnahme am Leben außerhalb der Heimtore größtenteils verwehrt, doch sie fahnden trotzdem nach Wegen hinein in die deutsche Gesellschaft, der sie nun schon so nahe gekommen sind.

Die charismatische Heimbetreuerin Rose Dittfurth ist die erste Ansprechperson eines jeden Neuankömmlings im Heim und engagierte Wegbegleiterin in die deutsche Gesellschaft. Damit ihre Schützlinge hier in Deutschland Fuß fassen können, geht die umtriebige Frau auch gern mal unkonventionelle Pfade.

Der kleine drahtige Abdul (36), der nach sieben Jahren Duldung das stolz-gebieterische Auftreten eines Scheichs nicht verloren hat, lässt sich von allen Hindernissen, die ihm auf seiner Suche nach Entfaltung entgegenstehen, nicht entmutigen. Auch wenn er nicht versteht, warum man in Deutschland für alles eine Ausbildung braucht und strenge Damen auf dem Arbeitsamt ihm das komplizierte Prozedere bei der Arbeitsvermittlung unerbittlich vorbeten, lässt er nicht locker. Es muss doch etwas für ihn geben! Risiko ist seine Devise, auch bei der Suche nach einer Frau fürs Leben. Und obwohl er nach sieben Jahren eigentlich keinen Schritt vorwärts gekommen ist, marschiert er unerschrocken weiter und gerät dabei in immer neue überraschende Situationen.

Farid (32) musste vor zwei Jahren gemeinsam mit seinem Bruder Hals über Kopf deren Heimatstadt Teheran verlassen, weil sie ihr Leben gefährdet sahen. Seit diesem Tag hat er seine Frau und seinen damals sechsjährigen Sohn nicht mehr wiedergesehen. Das lange Warten auf die Mühlen der deutschen Behörden in der notdürftigen Sammelunterkunft erscheint dem stolzen Mann als völlig verlorene Zeit. Er will nichts anderes als seine geliebte Familie hierher nachholen, doch eine positive Antwort auf seinen Asylantrag bleibt ihm bisher verwehrt. Auch wenn er Roses Bemühungen, ihn durch Aktivitäten und Kontakte aus einer Depression zu retten, dankbar annimmt, droht sein seelisches Gleichgewicht in Anbetracht der Ohnmacht, die er empfindet, und der Zeit, die verrinnt, ins Wanken zu geraten.

Brian (28) ist ein Neuankömmling im Heim. Selbstbewusst und offen blickt er in ein Deutschland, das er sich aus dem fernen Kamerun zwar anders vorgestellt hat, in das er sich aber mit ungebrochener Zuversicht und Gottesvertrauen hinein bewegt. Einer seiner ersten Schritte auf der Suche nach dem besseren Leben führt ihn zu einer dubiosen Versicherungs- und Finanzberatung in Berlin Wedding, wo er sich aber schon bald völlig fehl am Platz fühlt. Die Ablehnung seines Asylantrags, die er auch noch erhält, holt ihn endgültig zurück auf den Boden der Tatsachen. Zwar legt er Berufung ein, aber natürlich hat er schon mitbekommen, dass für „Fälle“ wie ihn vermutlich der einzig greifbare Ausweg die Heirat oder ein Kind mit einer Deutschen ist.

Über einen Zeitraum von einem guten Jahr werden die Wege der Protagonisten verfolgt. „Land in Sicht“ zeichnet sich durch die große Nähe zu den Hauptfiguren aus. Neben der Teilhabe an deren Erlebnissen und Entwicklungen, nimmt der Film auch immer neue Lebensumgebungen ins Visier und ermöglicht so einen erfrischenden Blick auf das fremde, eigene Land. Anstelle eines Tonfalls der Betroffenheit und eines Gestus der Anklage, darf dabei gern gelacht werden – in der festen Überzeugung, dass Humor stets eine Portion Wahrheit und eine zutiefst menschliche Perspektive enthält.



ABDUL

„Ich brauche eine Frau helfen bei mir! In Jemen nicht der Mann muss kochen oder Teller waschen. Frau macht. Mann geht arbeiten und gibt das Geld.“

Der 36jährige ehemalige Beduinenscheich aus dem Jemen, der vor 7 Jahren mit einer schweren Schussverletzung zur Behandlung nach Deutschland kam und im Zuge dessen hier Asyl beantragte, ist eine Ausnahmeerscheinung unter den Belziger Asylbewerbern und auch die des Films. Mit militärisch gebieterischem Gestus einerseits und großer Charmeoffensive andererseits versucht Abdul die Menschen um sich herum in eigener Sache einzuspannen. Er sucht dringend eine Arbeit, ignoriert dabei aber die Tatsache, dass sein Deutsch noch nicht so gut ist und er als Geduldeter diversen Restriktionen unterliegt.

Seine bewundernswerte Stärke liegt darin, dass er sich nicht unterkriegen lässt von Gesetzen oder Sachbearbeiterinnen, dass er nicht müde wird, immer wieder aufzustehen und einen neuen Anlauf zu unternehmen, dass er sich nicht verbiegen lässt und als lächelnder, stolzer Fantast über die realen Begebenheiten des Asyls hinwegzuschweben scheint.

Und immer scheint Abdul dabei den Moment und die Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen mit kindlichem Enthusiasmus zu feiern und zu genießen.

Abdul bewegt sich als provokanter, erfrischender und unterhaltsamer Geist durch diesen Film und lässt uns an Situationen teilhaben, in denen fremde Welten aufeinander prallen.

Dass sich hinter der scheichischen Haltung auch ein einsamer, heimatloser Mensch verbirgt, der fast zwanghaft ein bisschen Staub um sich aufwirbeln muss, um selber den Mut zu finden, trotz Duldungszustand weiterzuleben, auch davon gibt der Film eine Ahnung.



FARID

„I can't imagine my life without my wife. She is like my breath. I have to breathe and I have to be with my wife. I really need her!“

„Ich kann mir kein Leben ohne meine Frau vorstellen. Sie ist mein Atem, ich muss atmen und mit meiner Frau zusammen sein. Ich brauche sie wirklich!“

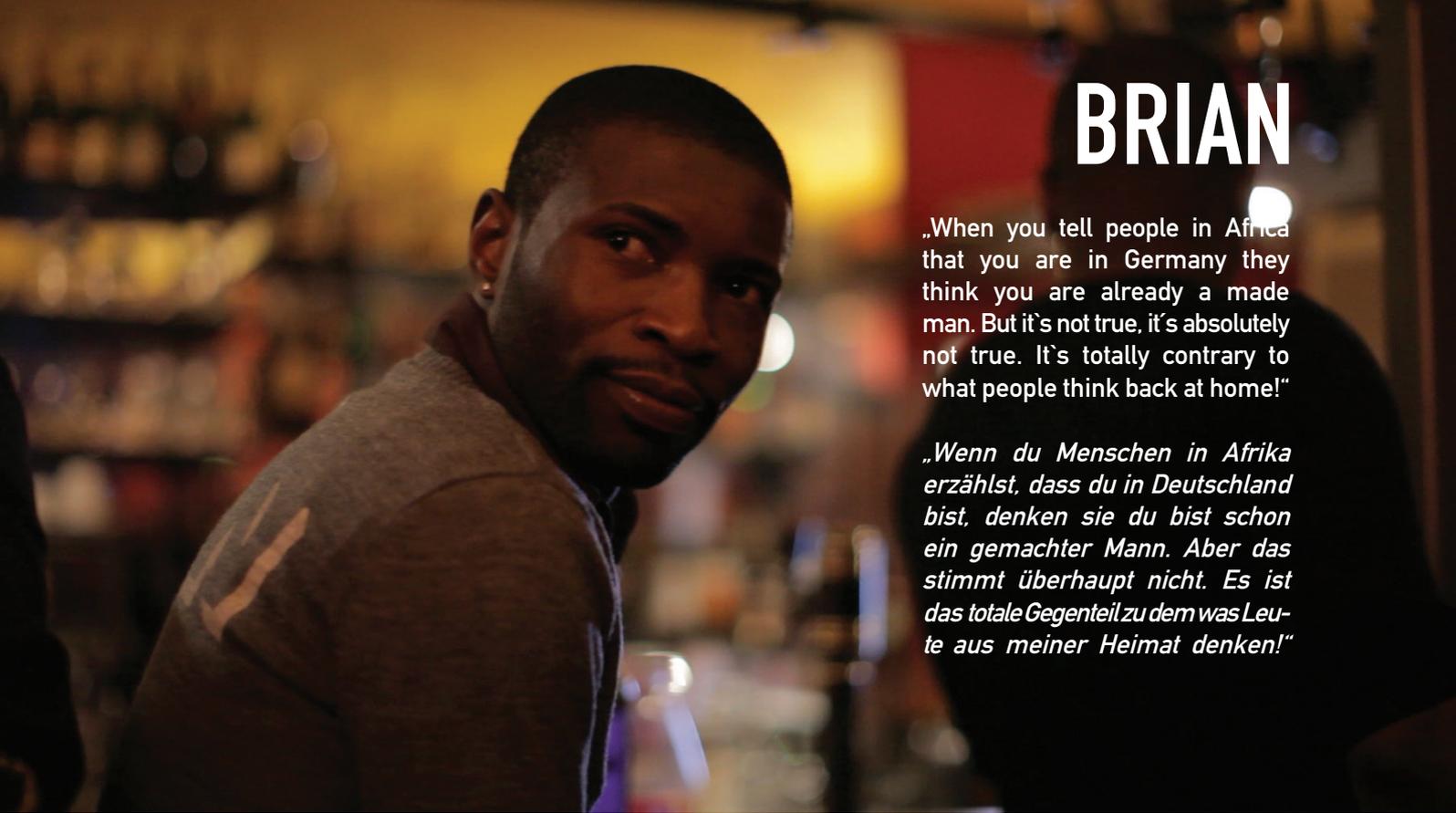
Als der große, mächtige, an einen Sumoringer erinnernde Mann in seinem kleinen Zimmerchen im Asylbewerberheim in Bad Belzig auf dem Bett sitzt und diesen Satz sagt, hat er seine Frau und seinen sechsjährigen Sohn bereits seit zwei Jahren nicht mehr gesehen. Sie sind in Teheran geblieben, wo die Familie eigentlich ein gutes Leben hatte und familiär und freundschaftlich eingebunden war.

Dieses gewohnte Leben wurde aus den Angeln gehoben an dem Tag, an dem Farid auf einer der Demonstrationen gegen die Regierung auffällig wurde und es zu Handgreiflichkeiten mit ein paar Polizisten kam. Kurz darauf tauchen unbekannte Leute nachts bei ihm Zuhause auf, um seine Wohnung zu durchsuchen und eigentlich auch, um ihn zu holen. Ein Zufall wollte, dass er nicht da war. Seine Frau informiert ihn und er kommt nur noch einmal nach Hause, um ein paar Sachen zu packen und sich zu verabschieden, für wie lange, ist damals noch nicht klar.

Gemeinsam mit seinem Bruder, der aus dem gleichen Grund gesucht wird, taucht Farid ein halbes Jahr in einem kleinen Grenzort unter, bis sie die lange Flucht nach Europa antreten, die sie irgendwann auch nach Deutschland und schließlich ins Brandenburgische Übergangwohnheim Bad Belzig führt.

Der Film erzählt und begleitet die eineinhalb Jahre des Wartens auf einen Asylbescheid, die geprägt sind von Hoffnung, Gelähmtheit und Verzweiflung. Nicht nur, dass Farid um das finale Urteil des Asylgerichts bangt, sein ganzes Sehnen und Denken darauf verlagert, dabei aber ohnmächtig und tatenlos die Zeit ertragen muss, weil er sie nicht schneller laufen lassen kann. Auch die beiden Menschen in seinem Herzen, Frau und Kind in der Ferne, die ihn eigentlich „weiteratmen“ lassen, entfremden sich zunehmend von ihm. Der nach außen immer höflich und kontrolliert bleibende Mann droht innerlich zu zerreißen. Trotzdem unternimmt Farid immer wieder tapfer Schritte raus aus dem Heim und rein ins Brandenburgische Deutschland, das er kennenlernen möchte und in dem er einen Platz finden will, weil er hier seine Zukunft sieht.

Farid ist ein großer Sympathieträger, äußerlich wuchtig und innen zart besaitet, nachdenklich und mit einem Hang zur Melancholie, trotz allem fähig, über sich und seine Situation auch zu lachen. Man wünscht ihm das Beste, hofft mit ihm, dass er sich wieder mit seiner Familie vereinen kann und traut es ihm trotz kultureller Fremdheit und Sprachbarriere absolut zu, sich hier in Deutschland zu integrieren und ein Leben aufzubauen. Er könnte ein prima Deutscher sein, drohte er nicht an den Jahren des Wartens aufgerieben zu werden.



BRIAN

„When you tell people in Africa that you are in Germany they think you are already a made man. But it's not true, it's absolutely not true. It's totally contrary to what people think back at home!“

„Wenn du Menschen in Afrika erzählst, dass du in Deutschland bist, denken sie du bist schon ein gemachter Mann. Aber das stimmt überhaupt nicht. Es ist das totale Gegenteil zu dem was Leute aus meiner Heimat denken!“

Brian ist ein typischer ältester Sohn aus einer typischen armen, aber nicht komplett mittellosen afrikanischen, in diesem Fall Kamerunischen Familie, der den unsicheren Lohn einfacher Plantagenarbeit gegen das Los, es vielleicht in Europa, besonders im hoch gepriesenen Deutschland, zu etwas zu bringen, hoffnungsvoll eintauscht.

Mit dem Ziel, die eigenen Potentiale auszuschöpfen und sich und den Daheimgebliebenen ein besseres Leben zu ermöglichen, landet auch er im Übergangwohnheim Bad Belzig. Hier entdeckt er schnell, dass das Ticket nach Deutschland nicht der teuerste und risikoreichste Einsatz bei dem ganzen Unternehmen ist, sondern das Leben hier. Das Leben in Deutschland, das für ihn als Kameruner kein Asyl vorsieht und ihn zwangsläufig irgendwann zu einer Existenz zweiter Klasse verdonnern wird, dem Status der Duldung, ohne Arbeitserlaubnis und Bewegungs- und Handlungsfreiheit, dem er nur entkommen kann, wenn er freiwillig nach Hause zurückkehrt. Und Zurückkehren ist nach der ewigen Hoffnung und Wartezeit auf das eigentlich vorprogrammierte Nein schwierig.

Erwartungen von Zuhause und Erwartungen an sich selbst, das schöne, offenbar für andere funktionierende Deutschland um sich herum drängen ihn zu anderen möglichen Auswegen aus der Zwickmühle: Heirat oder Kind mit einer

Deutschen. Ein vorprogrammierter Weg, gegen den er sich sträubt, denn er will seine Selbstbestimmtheit nicht aufgeben und fragt sich „How can you live together with a woman you don't have feelings with?“

Wie Brian, der am Anfang der gemeinsamen filmischen Reise seelisch stabil, hoffnungsvoll und positiv aufgestellt ist, nach und nach den realen und eng gesteckten Begebenheiten im „Paradies Deutschland“ ins Auge blicken muss, ist ein Prozess, den wir nah begleiten. Am Ende des Films ist er nicht gebrochen, aber nachdenklich und um einige wichtige Erkenntnisse reicher. Was er mit seiner Freiheit in seiner Unfreiheit hier nun anstellt, bleibt einer Zukunft vorbehalten, die außerhalb des Films liegt. Die Stärke der hier erzählten Geschichte liegt im sinnlichen Nachempfinden eines Lebensgefühls, das viele Asylsuchende in Deutschland und anderen europäischen Ländern teilen.

Die Frage, wer der einzelne Mensch ist, was er kann, woran er glaubt und was er einbringen möchte, tritt komplett hinter der gesetzlich praktizierten Abschreckungspolitik zurück. Mit dem integren, klugen und sympathischen Brian kriegt eine Masse nicht existenter Menschen ein Gesicht.

„Ich möchte dich kennen, ich möchte deine Ideen kennen. Ich möchte deine Träume kennen. Vielleicht hast du sogar Träume?“



Zentrale Anlaufstelle im Heim ist die Sozialarbeiterin Rose Dittfurth. Die kleine energetische Frau mit dem Herz auf der Zunge ist die erste Ansprechperson eines jeden Neuankömmlings und engagierte Wegbegleiterin in die deutsche Gesellschaft. Damit ihre Schützlinge hier in Deutschland Fuß fassen können, geht die umtriebige Rose auch gern mal unkonventionelle Pfade. Im Gegensatz zu den meisten Behördenvertretern, mit denen die Flüchtlinge sonst zu tun haben, agiert sie pragmatisch und folgt ihrem Bauchgefühl. Sie begegnet den Protagonisten aber auch mit einer guten Portion Realismus, der sie keinesfalls schont oder in Watte packt. Für sie und die anderen Heimbewohner ist Rose der „Schlüssel“ zum Verständnis der Deutschen sowie der emotionale Anker während der Höhen und Tiefen ihrer Odysseen.

INTERVIEW MIT ROSE DITTFURTH

Welche Wirkung hatte der fertige Film auf dich?

Der Film gibt in tragisch, komischer Weise einen Ausblick auf vorhandene und fehlende Integrationsperspektiven von Migranten in Deutschland.

Warum sollten sich die Leute diesen Film ansehen?

Die Verständigung zwischen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen kann gelingen, wenn Medien ausgewogen und kritisch berichten. Das Eigene und das Fremde müssen mehr in den Mittelpunkt der Menschen gerückt wer-

den. Soweit es um Migranten und Flüchtlinge geht, möchte ich behaupten, dass keine konkrete Integrationspolitik in Europa vorliegt. Die Probleme, mit denen Migranten, insbesondere Flüchtlinge, zu kämpfen haben, gehen jedoch alle an. Man kann nicht Migranten- und Flüchtlingsarbeit getrennt von allgemeiner Sozialpolitik und Gemeinwesen sehen. Die Folgen fehlender Perspektiven von Migranten in Deutschland werden alle, die in dieser Gesellschaft leben, tragen.

Was hat dich dazu bewogen, beim Film mitzumachen?

Im Hinblick auf meine Arbeit: Erfolge in der Migrationsarbeit möglich zu machen. Im Hinblick auf meine Person: nie müde werden, eine Herausforderung zu suchen und einen Zugewinn im Leben möglich zu machen.

Was denkst du über die Wahl der Protagonisten?

Differenzierte Flüchtlingsschicksale müssen aus den Menschen heraus erzählt werden. Die Auswahl der Charaktere aller Darsteller, von liebenswert, sympathisch bis naiv, ist gewagt konträr, aber auch harmonisch. Jeder Zuschauer kann sich gut auf die unterschiedlichen Charaktere der Darsteller einlassen. Die besondere Kameraführung setzt die Emotionen der Protagonisten bei der Bewältigung ihrer Alltagsprobleme optimal in Szene. Jeder Protagonist hat so ausnahmslos die Sympathie der Zuschauer.



Was liebst du an deiner Arbeit?

„Ein Mensch ist erfolgreich, wenn er zwischen Aufstehen und Schlafengehen das tut, was ihm gefällt“ sagt Bob Dylan.

Mit dem Job verhält es sich wie mit der Liebe oder einer langjährigen Beziehung: Power, Motivation, Begeisterung, Herausforderung und Spaß dürfen nicht verloren gehen. All das habe ich bei dieser Tätigkeit. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es die einzige Tätigkeit ist, wo man aus Rückschlägen oft mehr lernt, als aus Erfolgen. Das treibt mich an, Erfolge im Fachbereich Migration möglich zu machen.

Wie schafft man es, bei dieser Arbeit das Berufliche vom Privaten zu trennen?

Bei dieser Tätigkeit, darfst du dich selbst nicht so wichtig nehmen und dich nicht unter Druck setzen. In diesem Beruf fällt es schwer, selber die eigene Grenze zu sehen, damit es einem gut geht, weil ich viele „Fremd-Gefühle“ von Menschen unterschiedlicher Nationalität aufsauge. Ich habe schon am Anfang des Jobs gemerkt, dass ich Privates und Berufliches gut trennen muss, um ausgeglichen zu bleiben. Es ist eigentlich einfach, ich freue mich auf Zuhause und dass ich abschalten kann. Also, wenn ich Stress auf der Arbeit hatte und nach Hause komme, freue ich mich einfach die Tür zu öffnen und Zeit für mich zu haben.

Was belastet dich am meisten bei deiner Arbeit?

Schicksale hautnahe zu erleben, der psychische Zustand eines Flüchtlings im Asylverfahren, begrenzte Handlungsmöglichkeiten zu haben und der alltägliche Rassismus.

Wie könnte man die Situation für Asylbewerber deiner Meinung nach verbessern?

Neuansätze und Neuausrichtung der europäischen Asyl- und Flüchtlingspolitik. Gleiche Chancen für Schutz- und Asylsuchende, sowie für Geduldete.

Was könnte der deutsche Normalbürger tun, um das Ankommen der Flüchtlinge hier zu erleichtern?

Deutschland ist bei Ausländern nicht gerade für seine „Willkommenskultur“ bekannt. Viele Deutsche müssen ihre integrationsfeindliche Haltung aufgeben und akzeptieren, dass eine Willkommenskultur für Ausländer keine Vorzugsbehandlung ist. Bei dieser „neuen praxisnahen Willkommenskultur“ ist das Engagement meiner deutschen Mitbürger begrüßenswert. Soll heißen, jeder Mitbürger ist in der Lage, entsprechend der Bedürfnisse der Flüchtlinge solidarisch zu handeln.

SZENENAUSWAHL

Während eines Termins bei einer Security Firma wird klar, dass nicht nur die Sprachbarriere, sondern auch die Vorstellung der Qualifikationen, ein Hindernis für die Einstellung eines Asylbewerbers sein können.

Herr Salewsky: Herein.

Abdul: Schönen guten Abend.

Herr Salewsky: Frank Salewsky, Hallo.

Abdul: Abdul. Danke sehr.

Herr Salewsky: Sie interessieren sich für das Sicherheitsgewerbe?

Abdul: Ja. Meiner Beruf, Bürgermeister, Scheich. In Jemen.
Aber hier in Deutschland, kein Scheich. Ich habe gesehen deine Firma und ich komme zu dir suchen eine Arbeit.

Herr Salewsky: Aber Sie kommen jetzt nicht über das Arbeitsamt, sondern Sie haben sich sozusagen selbstinitiativ beworben.

Abdul: Ja, ich suche, selber, alleine. Ohne Arbeitsamt oder so.

Herr Salewsky: Für welche Tätigkeit im Sicherheitsgewerbe würden Sie sich denn speziell interessieren?

Abdul: Für mich in Flughafen, Kontrolle, gucken. Ich gucke nur und ich weiß, was denken dieser Mann. Das ist guter Mann, der schlechter Mann.
Das ist mein Beruf,

Herr Salewsky: Eine der Voraussetzungen, um im Sicherheitsgewerbe tätig zu werden, ist die Unterrichtung in der Gewerbeordnung. Das ist ein 40-stündiger Lehrgang, eine Woche, und endet dann mit einer Prüfung, Das kostet 350 Euro bei der IHK.

Abdul: Ich komme zu dir sofort, direkt. Schau mal, Beispiel so.
In Jemen viele Leute keine Ausbildung,...Präsident auch ohne Ausbildung,

Herr Salewsky: Ja, im Jemen ist das möglich, sag ich mal. Da guckt man sich das an und macht. In Deutschland funktioniert das so nicht.

Abdul: Ich will Arbeit einfach sofort lernen.

Herr Salewsky: Naja, das geht nicht, Sie brauchen wie gesagt diese Zugangsvoraussetzung.

Abdul: Ja ich weiß. Mit dir sitz, gib mir das das das, naja, muss immer perfekt schreiben und lesen.

Herr Salewsky: Ja, na klar. Das ist leider so in Deutschland.

Abdul: Vielen Dank.

Herr Salewsky: Ja.

REGIE STATEMENT



Antje Kruska und Judith Keil im Asylbewerberheim

In diesem Film haben wir versucht, möglichst vorbehaltlos die Realität von drei Asylbewerbern in Deutschland zu begleiten.

Wie immer geht es uns auch bei „LAND IN SICHT“ darum, durch eine möglichst große Nähe zu den Protagonisten einen Zugang zu Welten zu schaffen, die einem zunächst unbekannt und fremd erscheinen.

Beim Thema Asyl ist man konfrontiert mit vielen „Vorbelastungen“, die in erster Linie darin bestehen, Position beziehen zu müssen, in politischer sowie in emotionaler Hinsicht. Schnell polarisiert dieses Thema, man bewertet, urteilt, findet gerecht oder ungerecht, man klagt an oder bemitleidet, will „pc“ sein. All das verhindert die Begegnung auf Augenhöhe. Und genau darum ging es uns.

Für uns war es eine Herausforderung, uns mitten hinein in dieses Feld zu stürzen und uns durch die Konzentration auf drei Menschen loszulösen von vorgefassten Bewertungen. Wie immer sind es die Komplexitäten und Zwischentöne, die die Wirklichkeit prägen. Und genau das führt einem vor Augen, wie schwer es eigentlich ist, klare Positionen zu beziehen.

Der genaue Blick führt einen zudem auch bei einem solch ernstem Thema immer hinein in die Banalitäten des Alltags, wo sich die menschlichen Unzulänglichkeiten auf humorvolle Weise entlarven und zwar sowohl auf Seiten unserer Protagonisten als auch auf Seiten der Deutschen, mit denen sie konfrontiert werden.

Wir wollen in unserem Film die zweifellos problembeladene Ausgangslage von Asylbewerbern zeigen, aber diese gleichzeitig auf eine allgemein menschliche Ebene heben, die deutlich macht, dass deren Sehnsüchte, Ängste, Macken, Gedanken und Hoffnungen durchaus mit unseren zu vergleichen sind.

In diesem Zugang auf Augenhöhe, der auch ambivalente Gefühle und Lachen zulässt, sehen wir die Chance, ein größeres Publikum zu erreichen und es für die Situation von Asylsuchenden in unserem Land zu sensibilisieren. Jenseits von konkreten politischen Forderungen hoffen wir so, das Bewusstsein zu schärfen und zu einem menschlichen, toleranten und respektvollen Miteinander beitragen zu können.

Antje Kruska & Judith Keil

ANTJE KRUSKA

JUDITH KEIL

ANTJE KRUSKA wurde 1973 in Dortmund geboren. 1992-2001 studierte sie Publizistik, Spanisch, Soziologie, Nordische Philologie und Theaterwissenschaften in Granada (Spanien) und Berlin.

JUDITH KEIL wurde 1973 in Straubing geboren. 1993-2001 studierte sie Germanistik, Publizistik, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften in Berlin.

GEMEINSAME FILME

- 2013 LAND IN SICHT, Dokumentarfilm
(DOK Leipzig; Dokumentarfilmpreis des Goethe-Instituts)
- 2010 GESTRANDET, Kurzdokumentarfilm ausgestrahlt im RBB
- 2009 WENN DIE WELT UNS GEHÖRT, Spielfilm
(Wettbewerb Hofer Filmtage 2009, Max Ophüls Festival 2009)
- 2005 DANCING WITH MYSELF, Dokumentarfilm
(u.a. Berlinale 2005, Leipziger Dokumentarfilmfestival 2005, bundesweiter Kinostart, Discovery Channel Filmpreis)
- 2002 TEUFLISCHE SPIELE, Dokumentarfilm für MDR und ARTE
- 2001 DER GLANZ VON BERLIN, Dokumentarfilm
(u.a. Hofer Filmtage 2001, Berlinale 2002, bundesweiter Kinostart, Adolf-Grimme-Preis 2003)
- 1999 AUSFAHRT OST, Dokumentarfilm
(nominiert für den Adolf-Grimme-Preis)

DOKUMENTARFILMPREIS DES GOETHE-INSTITUTS

JURYBEGRÜNDUNG

Die Jury des Goethe-Instituts freut sich sehr, den diesjährigen Goethe-Dokumentarfilmpreis an Judith Keil und Antje Kruska für ihren mitreißenden und sensiblen Dokumentarfilm „Land in Sicht“ zu vergeben.

In der aktuellen Diskussion um die Migration nach Europa zeigt dieser Film auf sehr einführende Art und Weise die täglichen Probleme, mit denen Flüchtlinge in Deutschland konfrontiert werden. Durch feinen Humor und genaues Hinschauen schafft es der Film, in Augenhöhe mit den Protagonisten ein facettenreiches Panorama vom Zusammenleben zwischen Deutschen und Migranten in einer deutschen Kleinstadt zu zeichnen.

Mit Hartnäckigkeit und viel Empathie dringen die Regisseurinnen bis in das Herz der deutschen Bürokratie vor und brechen so auch gängige Klischees der brandenburgischen Provinz auf. Durch den Ankauf des Filmes für die 150 Goethe-Institute weltweit und die Untertitelung in mindestens sieben Sprachen wird eine Auseinandersetzung mit diesem globalen Thema ermöglicht.

Anlässlich der Auszeichnung führte Maren Niemeyer vom Goethe-Institut ein Interview mit den beiden Regisseurinnen Judith Keil & Antje Kruska.

Ihr Film „Land in Sicht“ beeindruckt vor allem durch seine Protagonisten. Wie haben Sie die drei Männer aus Iran, Kamerun und dem Jemen gefunden?

KEIL: Wir haben schon sehr lange gesucht und haben in ganz viel verschiedenen Asylbewerberheimen recherchiert, bis wir unser Heim in Bad Belzig gefunden haben. Bei der Auswahl der Protagonisten hat uns dann auch die Leiterin des Heims, selbst eine sehr charismatische Person, geholfen. Wir haben aber auch von uns aus an viele Türen geklopft und viele Gespräche geführt. An den drei Männern, für die wir uns letztlich entschieden haben, hat uns vor allem die Energie gefallen, die sie ausgestrahlt haben: dieses Bemühen, auch wirklich in die deutsche Gesellschaft reinzugelangen.

Wie sind Sie auf das Thema gekommen?

KRUSKA: Das war eigentlich ein Zufall: Wir hatten zuvor einen 15-Minuten-Film für den RBB gemacht, in dem wir einen Asylbewerber aus einem anderen Heim in Brandenburg porträtiert haben. Zunächst hat uns das Thema interessiert, weil wir es etwas kurios fanden, dass diese Asylbewerberheime oft irgendwo in der Pampa liegen. Wir sind dann bei dem ersten Dreh so

vielen spannenden Menschen und Geschichten begegnet, dass wir uns gedacht haben, das Thema würde auch einen langen Film tragen.

Wie lange haben Sie an dem Film gearbeitet?

KRUSKA: Insgesamt zwei Jahre.

Sie haben es geschafft, auch in vielen deutschen Behörden Drehgenehmigungen zu bekommen, aber aus der Ausländerbehörde beispielsweise gibt es keine Aufnahmen.

KEIL: Das stimmt. Dabei haben wir uns bis zuletzt sehr bemüht, dort eine Drehgenehmigung zu bekommen – auch mit Unterstützung öffentlich-rechtlicher Sender. Aber die haben strikt abgelehnt und wollten auch mit keinem unserer Protagonisten gedreht werden.

KRUSKA: Die haben sogar richtig Stimmung gemacht gegen unsere Protagonisten, die sie offenbar irgendwie als Kriminelle empfanden, da sie als geduldete Asylbewerber ja keinen Pass haben und nicht bereit sind, freiwillig auszureisen. Bei Abdul aus dem Jemen haben sie uns gleich eine riesige Akte auf den Tisch gelegt. Darin stand aber eigentlich nur, dass er ein paar mal die Residenzpflicht verletzt hat und ein bisschen unverschämt und selbstbewusst aufgetreten ist.



KEIL: Beim Arbeitsamt dagegen haben sich unsere Bemühungen ausgezahlt. Auch da haben wir oft vorgeschprochen und mit verschiedensten Menschen geredet, und dann haben wir diese Cornelia Hartung gefunden, die sich letztendlich bereiterklärt hat mitzumachen. Sie hat sich sogar auf eine zweite Drehszene eingelassen. Sie war jetzt auch bei der Premiere hier in Leipzig dabei.

KRUSKA: So etwas muss auch unbedingt belohnt werden. Denn da gehört einiges an Mut dazu, sich als Vertreter der Behörde filmen zu lassen. Sie ist ja nicht verantwortlich für die Gesetze, muss sie aber dann im Alltag vertreten und gegenüber den Flüchtlingen immer wieder sagen: „Sorry, das ist nun mal unsere Gesetzeslage.“

Wie war es mit den anderen Menschen, die im Film vorkommen, etwa den Einwohnern der brandenburgischen Kleinstadt Bad Belzig? Ich erinnere mich an Party-Beate, die Single-Feten organisiert, an denen auch Abdul auf der Suche nach einer deutschen Frau teilnimmt, oder die orientalische Bauchtanzgruppe. War das schwierig, diese Leute dazu zu bewegen, sich filmen zu lassen?

KEIL: Also Party-Beate zu überzeugen, war gar nicht schwierig, die wollte sogar unbedingt gedreht werden. Am schwierigsten war es mit den Behörden.

In der Jury ist uns aufgefallen, dass die drei Asylbewerber, obwohl sie schon viele Jahre hier leben, immer noch sehr wenig Deutsch sprechen. Deshalb kam uns die Idee, nicht nur Sie zu prämiieren, sondern den Protagonisten einen passenden Deutschkurs am Goethe-Institut zu schenken. Glauben Sie, dass die Männer dieses Angebot annehmen werden?

KEIL: Ich glaube, die fühlen sich sehr geehrt durch das Angebot. Und das ist die beste Motivation. Ich nehme schon an, dass Brian, der Kameruner, und Abdul den Kurs gerne machen. Farid, der Iraner, ist ja inzwischen anerkannt als Asylbewerber und daher sowieso in dem Integrationskursprogramm, da muss man sehen, wie viele zusätzliche Stunden er noch benötigt.

Teil des Preises ist ja auch, dass das Goethe-Institut Ihren Film jetzt ankaufen, in bis zu sieben Sprachen übersetzen und den Instituten in aller Welt für die Filmarbeit zur Verfügung stellen wird.

KRUSKA: Das ist natürlich eine tolle Sache für uns. Besonders würde es uns freuen, wenn der Film auch in den Herkunftsländern unserer Protagonisten laufen würde. Vielleicht gibt es ja sogar die Möglichkeit, ihn an ihren Heimatorten zu zeigen – also zum Beispiel beim Beduinensstamm von Abdul, wo alle mit Kalaschnikows herumlaufen. Das wäre großartig.

FILMVORSTELLUNGEN



DEUTSCHLANDRADIO

Die Charaktere und Temperamente der drei männlichen Protagonisten aus dem Iran, Kamerun und dem Jemen sind so unterschiedlich wie ihre Gründe, in Deutschland leben zu wollen. Das Problem mit der Sprache führt dazu, dass sie kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, das lange Warten auf die Asylgenehmigung, gepaart mit Sehnsucht nach der Familie daheim, die Angst, das könnte zur Entfremdung führen, lässt einen der drei depressiv werden. Wir sind dabei, wenn er in eine Klinik kommt. Aber man kann auch immer wieder lachen - sei es über Missverständnisse mit den Behörden oder Merkwürdigkeiten und Alltags- Weisheiten dieser Männer.

„Land in Sicht“ heißt ihr Film, der tiefe Einblicke ermöglicht in diese parallele Welt. Informationen bekommt man heute überall ganz schnell, ein Wisch übers Smartphone, schon ist man im Bilde. Ist man das tatsächlich oder war man wieder einmal auf der Suche nach der schnellen Wahrheit? Das genau könnte den Unterschied ausmachen zwischen Reportagen, Dokumentationen im Fernsehen und guten Dokumentarfilmen.

DOK LEIPZIG

Mit dem Paradies ist das so eine Sache. Brian, ein Asylant aus Kamerun, hofft im Unterschied zu den Bibelkundlern, die ihn belehren wollen, auf das Diesseits – und das liegt eindeutig in Deutschland. Nur ist er ungünstigerweise vorläufig im brandenburgischen Bad Belzig gestrandet, das außer einer Amateurbauchtanzgruppe und einem Spielmannszug wenig Aufregung bereithält. Ein „nützliches“ Herkunftsland kann er nicht vorweisen – in Kamerun herrscht gerade kein Krieg, nur ein Mangel an Möglichkeiten. Ähnlich geht es dem jemenitischen Soldaten Abdul, der lieber im zivilen Leben Waffen tragen und im Security-Bereich arbeiten möchte. Farid aus dem Iran wiederum darf aus politischen Gründen nicht zurück, und ohne Aufenthaltsstatus kann er seine Familie nicht nachholen.

Drei Schicksale mit offenem Ausgang, die die beiden Regisseurinnen in ihrem vierten gemeinsamen Film gewohnt gründlich und über den Zeitraum eines Jahres begleiten: bei ihren Versuchen, die Sprachregelungen der Arbeitsagentur zu verstehen, den Behördenschwungel zu durchschauen und zur Not eine deutsche Frau zu finden – am besten eine, die nicht nur das Bleiberecht garantiert, sondern auch kochen kann.

Für den Film erweist sich Bad Belzig als Glücksfall, birgt die ostdeutsche Provinz in all ihren rührenden Bemühungen, den Fremdlingen helfen zu wollen, doch sehr viel komisches Potential. Gerade die interkulturellen Missverständnisse werfen ein erhellendes Licht auf unser deutsches „Paradies“, das nur auf Papier gegründet ist.

FILMVORSTELLUNGEN



Leuchstoff rrb

Abdul ist ein Scheich aus dem Jemen, Farid kommt aus dem Iran, Brian aus Kamerun - nun sind sie in Brandenburg gestrandet, als Flüchtlinge. Aufgebrochen in der Hoffnung auf ein besseres Leben, finden sie sich wieder im abgelegenen Asylbewerberheim in Bad Belzig.

Es ist eine denkbar schlechte Ausgangslage für die Verwirklichung ihrer Träume. Ohne einen gesicherten Aufenthaltstitel bleibt ihnen die Teilnahme am Leben außerhalb der Heimtüre größtenteils verschlossen, aber sie geben die Hoffnung nicht auf und fahnden trotzdem nach Wegen hinein in die deutsche Gesellschaft, der sie nun schon so nahe gekommen sind.

Auf der Suche nach Kontakten, Bildung, Beschäftigung, Freundschaft, Sinn und Liebe und nicht zuletzt dem ersehnten Bleiberecht begegnen sie täglich der deutschen Bevölkerung. Unweigerlich erzählen ihre Erfahrungen und ihre Wahrnehmung uns, wie und wo Integration in Deutschland funktioniert, aber auch, was schief geht.

Über einen Zeitraum von einem Jahr begleiten die Filmemacherinnen die Wege ihrer Protagonisten. Neben der Teilhabe an deren Erlebnissen und Entwicklungen, nimmt der Film auch immer neue Lebensumgebungen ins Visier und ermöglicht so einen erfrischenden Blick auf das fremde, eigene Land.

„Land in Sicht“ entsteht als Koproduktion von INDI FILM Berlin und dem rbb in Zusammenarbeit mit ARTE und wird vom Medienboard Berlin-Brandenburg und der FFA gefördert.

MDR

Brian, Abdul und Farid – das sind drei ganz unterschiedliche Männer auf der Suche nach einer Zukunft außerhalb ihrer Heimat. Sie landen, ohne dass sie es geplant hätten im brandenburgischen Bad Belzig. Wie geht es weiter? Sie versuchen sich durch den Behördenschwundel zu schlagen, Deutsch zu lernen und zur Not eine Frau zu finden - dann aber möglichst eine passende.

Der Film „Land in Sicht“ zeigt das deutsche Paradies aus der Perspektive der Zuwanderer. Er hält uns einen Spiegel vor, in dem er die feinen interkulturellen Unterschiede sichtbar macht. Haben die drei Männer wirklich ihr Paradies gefunden?



PRODUZENTIN

SONIA OTTO studierte Kulturwissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin und der Audiovisuellen Kommunikation in Sevilla. Als Producerin ist sie für Stoffentwicklung und Projektbetreuung zuständig. Zudem arbeitet sie als Autorin von Dokumentarfilmen.

FILMOGRAFIE (AUSWAHL)

- 2013 **LAND IN SICHT**, Dokumentarfilm von Judith Keil & Antje Kruska
- 2011 **ALARM AM HAUPTBAHNHOF** Dokumentarfilm von Sigrun Köhler & Wiltrud Baier
- 2010 **NEUKÖLLN UNLIMITED**, Dokumentarfilm von Agostino Imondi & Dietmar Ratsch
- 2008 **HOCHBURG DER SÜNDEN** Dokumentarfilm von Thomas Lauterbach
- 2007 **VON EINEM DER AUSZOG** Dokumentarfilm von Marcel Wehn
- 2006 **RICHTER: LEBENSLÄNGLICH** Dokumentarfilm von Dietmar Ratsch
- 2004 **AFGHANEN FLIRTEN NICHT** Dokumentarfilm von Jochen Frank



PRODUZENT

AREK GIELNIK absolvierte den Studiengang Audiovisuelle Medien an der Hochschule der Medien in Stuttgart mit dem Schwerpunkt Stoffentwicklung und Produktion. Er ist geschäftsführender Produzent und für die Entwicklung, Finanzierung und Produktion der Projekte zuständig.

FILMOGRAFIE (AUSWAHL)

- 2013 **LAND IN SICHT**, Dokumentarfilm von Judith Keil & Antje Kruska
- HABIB RHAPSODY**, Tragikkomödie von Michel Baumann
- 2012 **DIE KATHEDRALE**, Dokumentarfilm von Marc Jampolsky
- 2011 **ALARM AM HAUPTBAHNHOF** Dokumentarfilm von Sigrun Köhler & Wiltrud Baier
- 2010 **NEUKÖLLN UNLIMITED**, Dokumentarfilm von Agostino Imondi & Dietmar Ratsch
- 2008 **HOCHBURG DER SÜNDEN**, Dokumentarfilm von Thomas Lauterbach
- 2007 **VON EINEM DER AUSZOG** Dokumentarfilm von Marcel Wehn
- 2000 **EISLIMONADE FÜR HONG LI** Dokumentarfilm von Dietmar Ratsch



DIETMAR RATSCH studierte Regie im Bereich Dokumentarfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg. Neben seiner Tätigkeit als geschäftsführender Produzent setzt er eigene Projekte als Autor und Regisseur um und unterstützt Projekte anderer Autoren als Kameramann und dramaturgischer Berater.

FILMOGRAFIE (AUSWAHL)

- 2013 LAND IN SICHT, Dokumentarfilm von Judith Keil & Antje Kruska
- 2010 NICHT GANZ KOSCHER, Dokumentarfilm von Ruth Olshan
- NEUKÖLLN UNLIMITED, Dokumentarfilm von Agostino Imondi & Dietmar Ratsch
- 2006 RICHTER: LEBENSLÄNGLICH Dokumentarfilm von Dietmar Ratsch
- 2004 AFGHANEN FLIRTEN NICHT Dokumentarfilm von Jochen Frank
- 2003 LANDLIEBE, Dokumentarfilm von Dietmar Ratsch
- 2000 EISLIMONADE FÜR HONG LI Dokumentarfilm von Dietmar Ratsch

Die INDI FILM GmbH entwickelt und produziert qualitativ hochwertige Dokumentar- und Spielfilme für Kino und TV, sowie crossmediale Formate.

Die Projekte von INDI FILM sind zugleich spannend und informativ, zugänglich und sehr gut recherchiert, sowie inhaltlich und stilistisch anspruchsvoll. Vielfach ausgezeichnet (Grimme-Preis, Goldene Taube, Gläserner Bär, Deutscher Fernsehpreis, u.a.) und erfolgreich in der Kino- und TV-Auswertung, bewegen die Filme und crossmedialen Formate von INDI FILM ihr Publikum und regen gesellschaftliche Debatten an.

Die Wurzeln von INDI FILM liegen in dem von den Geschäftsführern Dietmar Ratsch und Arek Gielnik gemeinsam hergestellten Dokumentarfilm „Eislimonde für Hong Li“ aus dem Jahr 1999/2000. Nach erfolgreichem Abschluss des Filmprojektes, das 2001 auf der Berlinale seine Premiere feierte, gründeten sie im Juli 2001 in Ludwigsburg die INDI FILM GmbH. Um die bestehenden Kontakte der Firma zu erhalten und weiter auszubauen, eröffnete INDI FILM 2006 eine Zweigstelle in Berlin. Seit 2011 befindet sich der Hauptsitz des Unternehmens in Stuttgart.

Weitere Informationen finden Sie unter www.indifilm.de



INDI FILM GmbH
Büro Berlin - Heinrich-Roller-Str. 15 - 10405 Berlin
Telefon +49 30 612 878 52 - Fax +49 30 612 878 53
info@indifilm.de - www.indifilm.de

EIN DOKUMENTARFILM VON JUDITH KEIL & ANTJE KRUSKA
LAND IN SICHT

www.landinsicht-derfilm.de

www.facebook.com/LandinSichtderFilm

AB DEM 23. APRIL 2014 IM KINO

IM VERLEIH VON BASIS-FILM

**Basis-Film
Verleih Berlin**

Basis-Film Verleih Berlin- Marc Wessel - Neue Promenade 7 - 10178 Berlin
Telefon +49 30 793 46 09 - Fax +49 30 793 1763
info@basisfilm.de - www.basisfilm.de

Pressekontakt: Felix Neunzerling
ZOOM MEDIENFABRIK GmbH
Email: office@zoommedienfabrik.de
Tel.: +49 30 3150 6868
Fax +49 30 3150 68 58



arte

rbb
RUNDUNK BERLIN-BRANDENBURG

medienboard
Berlin-Brandenburg GmbH

FFA

Leucht
stoff

Basis-Film
Verleih Berlin